

Fritz Breithaupt: „Einmal, zweimal, keinmal“

## Erfahrungsseelenkunde light

Von Andrea Roedig

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 25.06.2026

**Ob Erlebniswandern oder Erlebnisradeln, Erlebniswald oder Erlebnisgipfel: viel Abenteuer wird versprochen – aber was bleibt davon? Der Germanist und Kognitionsforscher Fritz Breithaupt erklärt, was geschehen muss, damit aus einem Erlebnis eine Erfahrung wird.**

Im Lauf eines Lebens machen wir bekanntlich etliche Erfahrungen, aber wir machen sie nicht immer auf die gleiche Weise, denn sie sind abhängig davon, wann und wie uns ein Ereignis zustößt. So erklärt sich auch der Titel des Buches: wir machen Erfahrungen zum ersten Mal, zum zweiten, also wiederholten Mal, oder wir machen sie überhaupt nicht. Der Reihe nach handelt der Autor diese drei „Erfahrungsmodalitäten“ ab, und weil er Literaturwissenschaftler ist, beschreibt er sie anhand von Geschichten und Erzählungen.

### Wie war der erste Sex?

Für die Erfahrungsform „das erste Mal“ etwa zitiert er, wie der US-amerikanische Star-Koch Anthony Bourdain den Geschmack seiner ersten Auster beschrieb oder rekurriert auf die berühmten Kinsey-Reports und ihre Erzählungen über die erste sexuelle Erfahrung im Leben. Dabei fällt etwas Eigenartiges auf: Meist wissen wir, wann das erste Mal war; aber wie genau es war, lässt sich nur undeutlich beschreiben. Es bedarf, so der Autor, bestimmter „kognitiver Akte“, also bewusster Bearbeitung, damit aus einem bloßen Erlebnis auch eine Erfahrung wird. Für das Label „dies war das erste Mal“ müssen wir dem Ereignis einen Rahmen geben, es aus einer bestimmten Perspektive betrachten, es als erstmalig deklarieren und auch bewerten.

### Beim zweiten Mal machts Spaß

Im Vergleich zum ersten Mal könnte das zweite Mal, also die Wiederholung, langweiliger erscheinen. Aber die Regel ist es nicht, im Gegenteil – erst die Wiederholung mache eine Erfahrung rund, argumentiert Breithaupt. Erst jetzt komme das Vergleichen und Beurteilen ins Spiel, „dies war besser/dieses schlechter“. Zudem könnten die Erlebnisse des ersten Mals in der Wiederholung umgedeutet werden, Breithaupt spricht hier vom „kognitiven Edieren“. Und wenn auch die Gefühlsintensität in der Wiederholung nachlässt, steigert sich gleichzeitig der

Fritz Breithaupt

### Einmal, zweimal, keinmal. Wie wir Erfahrungen machen

Suhrkamp Verlag, Berlin 2026

280 Seiten

28 Euro

Genuss. Horrorfilme etwa werden gerne öfter angeschaut, weil es sogar die Lust erhöht, zu wissen, aus welcher Ecke gleich das Monster kommt.

### **Phantasie und Erfahrung**

Für die dritte Erfahrungsmodalität muss sich der Autor einigermaßen verbiegen, um plausibel zu machen, dass auch Erfahrungen möglich sind, wenn ein reales Erlebnis „keinmal“, also nur in der Imagination, im Drogenrausch, im Wachtraum oder in der Phantasie stattgefunden hat. Er bleibt seinem Muster treu: mittels bestimmter kognitiver Akte, etwa der „parabatischen Intervention“, ließen sich auch hier Erfahrungen generieren. Klar jedenfalls ist: Eine Erfahrung, die sich lohnt, ist mit Schmerz verbunden. Sie entsteht durch einen Riss, eine Differenz von Vorher und Nachher.

### **Dann doch banal**

Fritz Breithaupt beschließt sein Buch mit Anmerkungen zur politischen, also kollektiven Dimension von Erfahrung. Etliche Aspekte dieser „Erfahrungsseelenkunde“ sind interessant, aber insgesamt ist „Einmal, zweimal, keinmal“ leider eine Plappermühle. Kapitel werden mit Thesen abgeschlossen, die die Kapitel zusammenfassen, und dann gibt der Autor an jeder erdenklichen Stelle noch Zusammenfassungen der Zusammenfassungen. Viele der Thesen sind vorläufig und klingen, bei näherer Betrachtung, reichlich banal. Etwa die folgende: Nur Erfahrung macht das Leben tief. Für solche Binsenweisheiten ein ganzes Buch zu lesen ist schmerzlich, also eine Erfahrung. Aber leider kein glorreiches Erlebnis.